Alevitentum und heilige Texte im kurdischen Batinismus

Mehmet Bayrak
bayrak.mehmet@web.de

Veröffentlichungsdatum:
2. Juli 2025

Abrufdatum:
07.11.2026

Zitierweise: Bayrak, Mehmet (2025). Alevitentum und heilige Texte im kurdischen Batinismus. Alevitische Enzyklopädie — ISIL: DE-4607. https://doi.org/10.68413/alevian siklopedisi.xf5bu (Abrufdatum: 07.11.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im Rahmen des **Internationalen Standard-Identifikators für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen** unter dem Code **ISIL: DE-4607** registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID
lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink id.zdb-services.de/resource/organisations/DE-4607

Adresse: Alevi Ansiklopedisi
Körnebachstr. 49-51, 44143 Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung
Dieser Beitrag untersucht die historische, kulturelle und rituelle Rolle heiliger Texte im Alevitentum und, in einem weiteren Sinne, in kurdischen Batinî-Glaubenssystemen. Er betont die Bedeutung heiliger mündlicher und schriftlicher Texte wie Gatha, Āyat, Beyt, İlahi, Qewl und Lawij in esoterischen Traditionen mit Wurzeln in Mesopotamien, darunter Zoroastrismus, Mazdakismus, Yaresanismus, Êzidentum, Ahlêhaq und Alevitentum. Diese Texte, die häufig in lyrischer und poetischer Form verfasst sind, wurden als Ausdruck religiöser Lehren von Generation zu Generation weitergegeben und prägen sowohl das rituelle Leben als auch das kollektive Gedächtnis. Ausgehend von historischen Quellen und Textbeispielen untersucht der Beitrag die Entstehung und Transformation dieser heiligen Kompositionen innerhalb des vielschichtigen religiösen Erbes Mesopotamiens. Darüber hinaus wird erörtert, wie esoterische Gemeinschaften – insbesondere kurdische Gruppen, die als „Minderheiten innerhalb von Minderheiten“ lebten – diese Texte bewahrt und bis in die Gegenwart überliefert haben. Heilige Texte werden schließlich sowohl als Mittel des Widerstands als auch der Kontinuität verstanden und gelten als zentrale Träger des kulturellen und religiösen Gedächtnisses im kurdischen Batinismus.

Schlüsselwörter: Alevilik, Bâtınî İnançlar, Beyt, Direniş Hafızası, Êzidîlik, Ezoterik Şiir, Gatha, Kelam, Kutsal Metinler, Manzum Gelenek, Mezopotamya, Qewl, Sözlü Kültür, Yaresanlık, Zerdüştlük

Einleitung

Die historische Kontinuität und Funktion heiliger Texte in der kurdischen *Batinî*-Tradition zeugen von einem widerstandsfähigen Glaubensgedächtnis, das Jahrhunderte von Massakern, Zwangsmigrationen, religiöser Konversion, Assimilation und Verboten überdauert hat. In seiner Arbeit über die *Oda*-Kultur und die kurdische Literatur in der Region İçtoros widmet Mehmet Bayrak (2015) seine Untersuchung mit den folgenden Worten: „Dieses Werk ist

Urheberrecht © 2026 Alevi-Enzyklopädie und Autor:in(nen). Alle Rechte vorbehalten. „Sofern nicht anders angegeben, wird dieser Beitrag unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht. Bei jeder Nutzung ist eine ordnungsgemäße Quellenangabe erforderlich. Jegliche kommerzielle Nutzung, Bearbeitung, Übersetzung oder Wiederveröffentlichung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung der Alevi-Enzyklopädie und/oder der Autor:in(nen).

den *Babas*, *Dayês* (Müttern), *Mürşids*, *Seyids*, *Pîrs*, *Dedes*, *Raybers*, *Şêxes*, Derwischen, *Zâkirs*, *Qewals*, Dichter:innen, *Âşıks*, *Dengbêjs* und *Kılambêjs* gewidmet, denen es trotz jahrhundertelanger Massaker, Verfolgung, Zwangskonversion, Verbannung, Assimilation und religiöser Verbote gelungen ist, die heiligen lyrisch-religiösen Kompositionen des kurdischen Batinismus – darunter *Gatha*, *Āyat*, *Beyt*, *İlahi*, *Qawil* und *Lawij* in kurdischer, türkischer und persischer Sprache – zu bewahren und weiterzugeben und dadurch den auf das Wesen ausgerichteten sowie auf Freundschaft und Liebe beruhenden *Yârî*-Glauben lebendig zu halten."

Diese Widmung unterstreicht die fortdauernde Existenz eines reichen mythologischen, kulturellen und esoterischen Erbes, das tief in Obermesopotamien verwurzelt ist. Die Region bildete einen fruchtbaren Boden für zahlreiche naturbezogene, philosophische, polytheistische und monotheistische Glaubenssysteme und hat deren spirituelles und intellektuelles Erbe über aufeinanderfolgende Generationen hinweg weitergetragen. Esoterische Traditionen wie Zoroastrismus, Manichäismus, Mazdakismus, Hurremismus, Babakismus, Karmatismus, Êzidentum, Ismailismus, *Vefailik*, *Babailik*, der *Kızılbaş*-Glaube, Alevitentum, *Ahlêhaq*, Kakaismus, *Rayêhaq* und Yaresanismus haben in dieser Geografie fortbestanden, häufig durch die mündliche und poetische Überlieferung ihrer heiligen Lehren.

Archäologische Entdeckungen und historische Dokumente belegen diese Kontinuität zusätzlich. Jedes Jahr werfen neue Funde weiteres Licht auf die religiöse und kulturelle Landschaft Nordmesopotamiens: von neu entdeckten Zeilen des Gilgamesch-Epos bis zu Inschriften über die Hurriter; von der *Celwa* – einem heiligen Text, der auf acht Kilogramm Gazellenhaut niedergeschrieben wurde, in der Region Zaxo gefunden wurde und als das älteste Buch der Welt gilt – bis zu den monumentalen, 12.500 Jahre alten Überresten von Göbeklitepe. Diese Entdeckungen schreiben die kulturelle und spirituelle Geschichte der Region fortlaufend neu.

Unter Druck und Anklage: Der historische Weg der “Minderheiten innerhalb von Minderheiten” in *Batinî*-Gemeinschaften

Im Laufe der Geschichte befanden sich die ethnischen Gemeinschaften, die kurdische *Batinî*-Glaubenssysteme bewahrten, in ihren jeweiligen geografischen Räumen häufig in einer prekären Position als “Minderheiten innerhalb von Minderheiten”. Nach dem Aufstieg der monotheistischen Religionen waren diese Gemeinschaften systematischen Formen der Unterdrückung, Anschuldigung und Ausgrenzung ausgesetzt. Daraus entstand ein äußerst schmerzhafter religiöser, gesellschaftlicher und politischer Verlauf.

Ein Beispiel für diese Marginalisierung betrifft die mazdakitischen Gemeinschaften, deren Glaubenssystem darauf zielte, Frauen aus der Abgeschlossenheit der Harems zu befreien und Formen kollektiven Eigentums einzuführen. Als Reaktion darauf bezeichneten islamische Kalifen sie abwertend als “*kavaz*“. Dieser Begriff wurde mit dem sassanidischen Herrscher Kavad I. in Verbindung gebracht und als “diejenigen, die Frauen verkaufen” gedeutet. Ebenso wurden Zoroastrier:innen, die dem Zend-Avesta verbunden waren, sowohl der Feueranbetung als auch der Häresie (*zandaqa*) beschuldigt – ein Begriff, der Gottlosigkeit und Religionslosigkeit bezeichnete.

Nagihan Doğan analysiert die politischen und gesellschaftlichen Folgen solcher Anschuldigungen am Beispiel der Abbasidenzeit. Im späten 8. Jahrhundert ernannte Kalif Muhammad al-Mahdi eigens einen Beamten, der sogenannte *Zindiqs* identifizieren und beseitigen sollte, und verlieh ihm den Titel *sâhibu’z-zandaqa*. Als al-Mahdi im Jahr 780 während eines Feldzugs gegen Byzanz Aleppo erreichte, erließ er seine ersten Befehle gegen Häretiker. Die in Aleppo und der Umgebung festgenommenen Personen wurden auf seinen Befehl hin hingerichtet. Die Verfolgung hatte einen derart hohen Stellenwert, dass al-Mahdi seinen Nachfolger, Kalif al-Hadi, anwies, diese Politik nach seinem

Tod fortzuführen (Doğan 2015, 225).

Im Laufe der Zeit wurden dualistische und iranisch geprägte Traditionen wie der Manichäismus, die von der islamischen Orthodoxie als ideologisch zersetzend angesehen wurden, allgemein mit den Begriffen *zindiq* und *zandaqa* verbunden. Das Wort *zindiq* selbst geht auf den zoroastrischen Text Zend zurück, der die Avesta auslegt. Während die zoroastrische Geistlichkeit den Zend als häretische Abweichung verurteilte, betrachteten seine Anhänger:innen ihn als heiligen Text. Im islamischen Kontext wurde der Begriff *Zendî* zu *zindiq* arabisiert und entwickelte sich schließlich zu einer umfassenden Anschuldigung gegen Manichäer:innen, Mazdakit:innen und andere dualistische *Batinî*-Gruppen (Bayrak 2015).

Kontinuität des Glaubens und des kulturellen Gedächtnisses: Spuren von Mesopotamien bis in die Gegenwart

Offizielle kulturelle Narrative wurden häufig auf der Annahme aufgebaut, Zivilisation und Kultur hätten erst mit dem eigenen historischen Auftreten begonnen. Der Einfluss früherer kultureller Entwicklungen auf spätere Gesellschaften wurde dabei außer Acht gelassen. Eine solche Perspektive ist jedoch weder historisch noch soziologisch haltbar. Mehmet Bayrak weist in seinem 1996 in der Zeitung *Ronahî* veröffentlichten Artikel “Kennen wir unseren Glauben?” auf die Probleme kultureller Brüche hin (Bayrak 1996).

In Regionen, in denen über Jahrhunderte hinweg verschiedene Zivilisationen aufeinanderfolgten, beeinflussten kulturelle und religiöse Traditionen zwangsläufig die später hinzukommenden Gesellschaften. Dieser Prozess führte zu Synthesen zwischen älteren und neueren Glaubenssystemen, insbesondere indem frühere Traditionen in die gesellschaftlichen und symbolischen Strukturen späterer Glaubensformen aufgenommen wurden.

In dieser Hinsicht zeichnet sich Mesopotamien nicht nur als Entstehungsort zahlreicher naturbezogener und philosophischer Glaubenssysteme aus, sondern auch als Wiege polytheistischer und monotheistischer Religionen. Diese alte Region fungierte lange als Brücke zwischen dem Nahen und dem Fernen Osten und brachte naturphilosophische Traditionen wie den Konfuzianismus und Buddhismus sowie abrahamitische Religionen wie Judentum, Christentum und Islam hervor. Die heiligen Texte dieser Traditionen wurden in den Sprachen der Region verfasst und spiegeln das vielschichtige Erbe vorangegangener Religionen wider.

Wie Özgür Şeyben feststellt, wirkt der Einfluss vorislamischer Traditionen wie Zoroastrismus, Heidentum, Christentum und Judentum in Anatolien durch Bräuche, Hochzeiten, Erntefeste, volkstümliche Spiele und rituelle Praktiken bis in die Gegenwart fort. Archaische Traditionen wie Alchemie, Gelübdegaben und der Besuch heiliger Stätten haben sich erhalten, obwohl orthodox-islamische Ordnungsrahmen versuchten, sie zu unterdrücken (Şeyben 2004).

Diese historische Kontinuität zeigt sich auch in den Lehren Zarathustras, der vor 2.500 Jahren lebte. Seine Aufforderungen, die auf Kurdisch häufig als "*rast bifikrin, bipeyvin û bikin*" – "richtig denken, wahrhaftig sprechen und gerecht handeln" – zusammengefasst werden, rufen die Menschen dazu auf, moralische Klarheit zu bewahren: "O Mensch! Weiche nicht vom rechten Weg ab … Denke gut, sprich die Wahrheit, handle gerecht … Sei Herr deiner Hand, deiner Zunge und deines Begehrens! Schütze das Feuer, denn es ist das Symbol von Reinheit und Wahrheit" (Şen 2004).

Ein weiterer Ausdruck dieses fortdauernden Erbes findet sich in den Worten, die der französische Philosoph Volney im 17. Jahrhundert einem zoroastrischen Priester zuschreibt: "Juden, Christen, Muslime … Was auch immer ihr behauptet, ihr seid nichts anderes als irregeleitete Kinder

Zarathustras!" (Bayrak 2014, 17).

Batinî-Perspektiven auf die Ursprünge offenbarter Schriften

Historische Untersuchungen zu den Ursprüngen heiliger Schriften nehmen im intellektuellen Erbe esoterischer Traditionen einen bedeutenden Platz ein. In diesem Zusammenhang gewinnt die Behauptung des französischen Denkers Volney, alle abrahamitischen Religionen seien im Grunde voneinander abweichende Auslegungen der Lehren Zarathustras, als Teil einer längeren Kontinuität kulturellen und religiösen Gedächtnisses an Bedeutung (Bayrak 2014, 17).

Im Zend-Avesta, der grundlegenden Schrift des Zoroastrismus, finden sich umfassende mythologische Motive, die den frühesten heiligen Texten zugrunde liegen. Die Tora hingegen, die Moses zugeschrieben wird, der vermutlich zwischen 1400 und 1300 v. Chr. lebte, wurde erst um 300 v. Chr. vollendet und soll erheblich von der Avesta beeinflusst worden sein.

Viele Teile der Tora sind eng mit älteren mesopotamischen Mythologien verflochten, insbesondere mit dem Gilgamesch-Epos und sumerischen mythischen Traditionen. Andere Abschnitte sollen später von unterschiedlichen religiösen Autoritäten verfasst und im Laufe der Zeit hinzugefügt worden sein. Aus der Perspektive der *Batinî*-Traditionen gelten diese Texte nicht als "göttlichen" (*semavi*) Ursprungs, sondern als "geschaffen" (*mahluk*), das heißt als von Menschenhand verfasst.

Dieser Ansatz findet in der gegenwärtigen westlichen Forschung zunehmend Unterstützung. Studien mit Titeln wie *Who Wrote the Torah?* oder *Who Wrote the Bible?* stellen traditionelle Vorstellungen einer göttlichen Verfasserschaft infrage. Die bekannte Sumerologin Muazzez İlmiye Çığ vertritt in ihrem Buch *The Sumerian Origins of the Qur'an, the Bible, and the Torah* die Auffassung, dass alle drei

Schriften in mesopotamischen mythologischen und rituellen Traditionen verwurzelt seien (Çığ 2007).

In ähnlicher Weise führt Safa Kaçmaz die literarischen und rituellen Quellen der Tora, der Bibel und des Korans auf altmesopotamische Inschriften zurück. Auf Grundlage der entzifferten Inhalte von Tontafeln argumentiert er, dass diese Schriften ihre Struktur, ihre Erzählungen und ihre ethischen Prinzipien aus den Hymnen der Sumerer und Akkader beziehen. Diese Hymnen sollten Kaçmaz zufolge nicht lediglich als religiöse Texte, sondern als Ausdruck altmesopotamischer Institutionen und gesellschaftlicher Strukturen betrachtet werden (Bayrak 2015, 7).

Der Mythologe Yaşar Atan entwickelt diesen Gedanken weiter, indem er annimmt, dass Götter aus menschlichen Ängsten entstanden seien – als Spiegel unerreichbarer Wünsche. In der antiken Welt erschufen Menschen Götter, um ihrer Angst vor der Natur und dem Unbekannten Bedeutung zu verleihen. Diese Götter zwangen die Menschen jedoch häufig zur Unterwerfung. Bestimmte Dichter:innen versuchten dagegen, diese göttlichen Gestalten in befreiende Kräfte zu verwandeln und Wege zur menschlichen Freiheit aufzuzeigen (Atan 2007, 58).

Mit der Entstehung monotheistischer Religionen wurde es zunehmend üblich, dem, was Menschen nicht verstehen oder erklären konnten, einen göttlichen Status zuzuschreiben und es “Allah” zu nennen. Naturbezogene und philosophische Glaubenssysteme stellten dagegen die Beziehung zwischen Gott und Mensch in den Mittelpunkt. Dieses Verständnis wurde im 14. Jahrhundert vom hurufistischen Anführer Fazlullah eindrücklich formuliert: “Wir haben im Menschen den Gott des Universums gefunden.”

Die Übertragung des Zend-Avesta in den Westen und kulturelle Kontinuität

Die heiligen Texte des Zoroastrismus waren bereits antiken griechischen Denkern wie Herodot, Xenophon, Plutarch,

Plinius und Platon bekannt. Ihre historische Bedeutung und weite Verbreitung traten Mitte des 19. Jahrhunderts noch deutlicher hervor, insbesondere durch die Übersetzung von al-Schahrastanis *al-Milal wa'l-Nihal* in verschiedene westliche Sprachen.

In seiner Studie *Religion im alten Iran* betonte Şemseddin Yaltkaya, dass der Zoroastrismus seinen Einfluss nicht nur innerhalb Irans ausübte, sondern über die Alexandrinische Schule auch nach Ägypten und Griechenland, durch das babylonische Exil in das Judentum und Christentum sowie durch Gruppen wie die Karmaten in den Islam hineinwirkte. Yaltkaya zufolge konnte der Zoroastrismus, der in islamischen Texten als *Majusismus* bezeichnet wurde, trotz islamischer Unterdrückung nicht vollständig beseitigt werden. In den inneren Regionen Irans und entlang der kaspischen Küste bewahrten Anhänger:innen Zarathustras weiterhin ihren Glauben (Bayrak 2015).

In einer 1994 während seines erzwungenen Exils veröffentlichten Studie nahm Mehmet Bayrak Übersetzungen der als *Gathas* bekannten poetischen und lyrischen Verse Zarathustras durch Prof. Dr. Ali Nihad Tarlan auf. Diese Texte waren auf Grundlage englischer Übersetzungen in die türkische Literatur eingeführt worden, die Tarlan während eines Aufenthalts im Iran anlässlich des Todestages des persischen Epikers Ferdowsi erhalten hatte. Tarlans Arbeit markierte das erste Auftreten dieser heiligen Verse in der türkischen Forschung, in der sie als lyrische Lehren Zarathustras bewertet wurden (Bayrak 1994, 357-408).

Die Einführung der zoroastrischen Schriften in die westliche Welt wird gewöhnlich auf das Jahr 1755 datiert, als der französische Orientalist Anquetil Duperron von einer Forschungsreise nach Indien zurückkehrte und sechs in der alten Pahlavi-Sprache verfasste Texte mitbrachte. Diese Dokumente, die zusammen die Kernbücher des Zend-Avesta bilden, ermöglichten dem europäischen Publikum eine vertiefte Kenntnis dieses alten religiösen Systems.

Wissenschaftliche Untersuchungen, die diese langfristige Kontinuität hervorheben, betonen die zentrale Rolle des Rituals beim Übergang von mündlichen zu schriftlichen religiösen und literarischen Texten. T. Uysal und M. Türk argumentieren, dass zahlreiche universelle mythologische und literarische Motive erstmals auf sumerischen Tafeln dokumentiert wurden und damit den grundlegenden Einfluss Mesopotamiens auf die globale Kulturgeschichte erkennen lassen. Konzepte wie Kosmologie, Schöpfung, göttliches Gesetz und frühe Geschlechtervorstellungen – insbesondere solche über Frauen – lassen sich auf diese frühen Texte zurückführen (Uysal und Türk 2012).

Auch Forscher:innen wie Zeynep Beydağı, Turan Alptekin und Hakkı Özgüneş vertreten die Auffassung, dass die sumerische Mythologie zahlreiche Strukturen geprägt habe, die später in den abrahamitischen Religionen erschienen. Sie verweisen auf Erzählungen wie die “Häuser der Götter”, den “göttlichen Zorn” und “Mythen über die Erschaffung der Frau” als Beispiele dieser tief verwurzelten Kontinuität (Beydağı 2014; Alptekin 2015; Özgüneş 2008). Zusammengenommen bestätigen diese Beiträge die Rolle Mesopotamiens nicht nur als historisches Kernland, sondern auch als Zentrum intellektueller und theologischer Kontinuität.

In diesem Rahmen brachte das Aufkommen des Islam in der Region erhebliche Zerstörungen für die zoroastrischen Traditionen mit sich. Dieser Bruch hinterließ insbesondere in der kurdischen Dichtung und im kulturellen Gedächtnis eine dauerhafte Narbe. Spätere *Batinî*-Traditionen erlebten diesen Bruch unmittelbar und bewahrten seine Erinnerung durch die mündliche Überlieferung heiliger Verse (Bayrak 2015).

Vom heiligen Text zur Dichtung: Spuren der poetischen Tradition in Mesopotamien

In Regionen wie Anatolien und Mesopotamien, die als Wiegen alter Zivilisationen gelten, widerspricht es der

historischen Wirklichkeit, kulturelle Produktion ausschließlich über später dort lebende Bevölkerungen zu definieren und dabei die Gelehrten, Dichter:innen, Bard:innen, Musiker:innen und Musikinstrumente außer Acht zu lassen, die seit der Antike in diesen Gebieten beheimatet waren. So lassen sich beispielsweise viele der heute noch in Anatolien und Mesopotamien verwendeten Musikinstrumente, darunter die *Bağlama*, bis in die sumerische und hethitische Zeit zurückverfolgen. Eine aussagekräftige Untersuchung kultureller Formen muss daher von dieser langen historischen Dauer ausgehen.

Im Verlauf der Menschheitsgeschichte gehörte die Dichtung zu den frühesten und dauerhaftesten künstlerischen Ausdrucksformen. Bereits in Zeiten vor der Schrift wurden poetische Formen mündlich vorgetragen. Im Laufe der Zeit entwickelten sie sich gemeinsam mit bildlichen Ausdrucksformen weiter und wurden schließlich nach der Erfindung der Schrift aufgezeichnet, wodurch der Übergang zur schriftlichen Überlieferung einsetzte. Allgemein gilt die Dichtung als älteste Gattung der Literatur, während die Prosa wesentlich später entstand. Auch die Neigung ländlicher Gemeinschaften, die häufig als unmittelbare Nachfahren alter Bevölkerungen betrachtet werden, sich bevorzugt in poetischen Formen auszudrücken und beim Verfassen von Prosa zurückhaltender zu sein, stützt diese Auffassung.

Die Sumerologin Muazzez İlmiye Çığ hat zahlreiche Beispiele sumerischer Hymnen und poetischer Anrufungen vorgelegt. Aslı Kayabal wiederum untersuchte in ihrer Arbeit “Honeyed Love in Sumer” die von sumerischen Gottheiten verfasste Liebesdichtung. Ein Beispiel lautet: “O meine erhabene Herrin / O meine prächtige Inanna / O mein heiliges Juwel / Ich werde dein Feld pflügen / … / Pflüge mein Feld, süßer Mann / Mein honigsüßer Mann / …” (Kayabal 1998; Çığ 2002a; 2002b).

Trotz des abwertenden Tons der Koransure asch-Schuʿarāʾ (“Die Dichter”) nimmt der poetische Ausdruck in früheren

heiligen Traditionen einen zentralen Platz ein. Besonders deutlich zeigt sich dies in der zoroastrischen Schrift Avesta, deren *Gathas* überwiegend aus lyrischen und poetischen Versen bestehen. Solche Texte werden unter alevitischen Kurd:innen als *Āyat* und *Beyt*, unter Êzid:innen als *Qewl* und in yaresanischen Zusammenhängen als *Beyt* oder *Kalām* bezeichnet.

Diese lyrische Tradition, die sich von Mesopotamien aus verbreitete, findet ein theologisches Echo in der Eröffnung des Alten Testaments: "Im Anfang war das Wort." Das Wort wurde auf diese Weise geheiligt und erhöht. Die als *Āyetleme* – das Wiedergeben von Versen – bekannte alevitisch-bektaschitische Literaturgattung kann als direkte Fortsetzung dieses mesopotamischen Erbes betrachtet werden.

Selbst wenn der Blick lediglich auf das Dreieck Urfa-Diyarbakır-Mardin in Obermesopotamien beschränkt wird, zeigt sich ein reiches Geflecht kultureller Kontinuität: "Gebet und Klage; Violine und *Bağlama*; *Zikir* und *Hoyrat*; *Ney*, *Tef* oder sogar Klavier … Musiker:innen, *Dengbêjs* und alevitisch-bektaschitische Bard:innen … Die Klänge von Kunst, Hingabe und Handwerk, die durch Tigris und Euphrat widerhallen, führen uns durch die Jahrtausende" (Atlas 2015).

Der Beitrag der Yaresan-Dichter:innen zum kurdischen Batinismus

Als Antwort auf die dogmatische Dunkelheit des Mittelalters wirkten Dichtung und Musik innerhalb naturbezogener und philosophischer Religionen als erhellende Mittel. In diesem Zusammenhang sind die Werke von etwa vierzig kurdischen Dichtern und Dichterinnen, die dem Yaresan-Alevitentum angehörten und zwischen dem 7. und dem 13. Jahrhundert lebten, bis in die Gegenwart überliefert worden. Auch religiöse Traditionen wie Êzidentum, *Ahlê Haq* und Kakaismus bildeten in verschiedenen Teilen der kurdischen Gesellschaft einen besonders fruchtbaren Boden für

religiöse Dichtung und Musik. Dadurch konnten diese kulturellen Ausdrucksformen innerhalb der kurdischen Literatur sichtbar werden.

Für einen Zeitraum von ungefähr 4.500 Jahren lässt sich sagen, dass Menschen überall und zu allen Zeiten Gedichte vorgetragen und Epen in unterschiedlichen Formen und Stilen geschaffen haben (Kaynardağ 1979). Bard:innen, Volkssänger:innen und *Dengbêjs* schrieben ihre Dichtung nicht in erster Linie nieder, sondern trugen sie mündlich vor, häufig begleitet von Musikinstrumenten. Dabei konnten die Verse entweder von ihnen selbst stammen oder aus anonymen volkstümlichen Traditionen übernommen worden sein.

Bevor sie unter den Einfluss des Islam gerieten, verfassten kurdische Dichter:innen ihre Werke in ihren jeweiligen Muttersprachen. Mit der Ausbreitung des Islam wechselten sie jedoch zunächst zum Arabischen, der Sprache von Religion und Wissenschaft, und später zum Persischen. Melik Şarayê Bihar gilt als einer der frühesten kurdischen Dichter, die auf Persisch schrieben. Auch Nizami von Gandscha (1140-1202), eine grundlegende Gestalt der klassischen persischen Literatur, soll kurdischer Herkunft gewesen sein.

Dieser sprachliche Wandel ist insbesondere unter Dichter:innen aus *Batinî*-Traditionen wie Zoroastrismus, Mazdakismus, Churramismus und Yarsanismus erkennbar. Die yaresanischen Goran-Dichter:innen bieten aufgrund ihrer vergleichsweise starken kulturellen und geografischen Abgrenzung vom islamischen Einfluss ein besonders deutliches Beispiel für diese Kontinuität. Maruf Haznedar zufolge beruht die Yarsan-Literatur auf dem Gorani-Dialekt und weist enge Verbindungen zum zoroastrischen Erbe auf. Die Yarsan entschieden sich bewusst dafür, ihren Glauben auf Kurdisch und nicht auf Arabisch auszudrücken, und überlieferten ihn in poetischen Formen.

Viele der von Yaresan-Dichter:innen verfassten Texte

wurden mit geheimen Schriften und in codierten Sprachstrukturen niedergeschrieben. Dies ermöglichte ihre Bewahrung und Weitergabe über Generationen hinweg. Zu den wichtigen Beispielen gehören unter anderem *Serencam*, *Dewrey Balûl*, *Defterî Pîrdîwerî*, *Defterî Dîwanî Gewre*, *Dîwanî Sawa*, *Defterî Ramyaw*, *Kelamî Almas Xan*, *Kelamî Derşêş Kulî Kirindî*, *Dîwanî Şa Teymûr Banî Yaranî* und *Kelamî Newroz*. Insbesondere *Serencam*, *Dewrey Balûl*, *Defterî Dîwanî Gewre* und die später zusammengestellte Schrift *Zebûrê Haqiqat* gelten als zentrale heilige Quellen des Yarsan-Glaubens.

Diese deutlich kurdischen und *Batinî*-geprägten Merkmale sind nicht auf die Yaresan-Tradition beschränkt. Auch das Êzidentum, das als Fortsetzung des zoroastrischen Erbes betrachtet wird, weist ähnliche Eigenschaften auf. Neben ihren heiligen Texten – *Mushafê Reş*, *Kitab-ı Cilwe* und den Hymnen von Scheich Adi – haben Êzid:innen ein umfangreiches Korpus heiliger Dichtung entwickelt. Dadurch wurden sie zu bedeutenden Bewahrer:innen des kurdischen kulturellen Gedächtnisses. Aufgrund gemeinsamer ritueller, institutioneller und heiliger Elemente werden sowohl das Êzidentum als auch das Alevitentum häufig als “Volksreligionen” klassifiziert (Öztürk 2012).

Schließlich ist zu betonen, dass die grundlegenden Quellen, durch welche Glaubensvorstellungen und Kulturen der *Batinî*-Gemeinschaften überliefert wurden, weder die Jahrhunderte später verfassten Hagiografien im Stil von *Menakıbname* noch populäre religiöse Texte sind, die mit islamischen Motiven überarbeitet wurden. Vielmehr handelt es sich um heilige lyrische Gedichte, die unmittelbar aus den Herzen, dem Denken und den gelebten Erfahrungen der Bard:innen, Musiker:innen und spirituellen Führungspersönlichkeiten dieser Gemeinschaften hervorgegangen sind. Diese Texte umfassen sowohl das alltägliche Leben als auch religiöse Rituale.

Schlussfolgerung

Im Alevitentum und im kurdischen Batinismus vermitteln heilige Texte nicht nur religiöses Wissen. Sie sind zugleich Träger des kulturellen Gedächtnisses, des Widerstands und der kollektiven Identität. Vom Zoroastrismus bis zum Yaresanismus und vom Êzidentum bis zum Alevitentum wurde diese Glaubenstradition um eine alte, in Mesopotamien verwurzelte mündliche und schriftliche Ausdrucksform herum gestaltet. Texte in lyrischen und poetischen Formen wie *Gatha*, *Beyt*, *Âyet*, *Qewl* und *Kelam* haben Jahrhunderte der Unterdrückung, Assimilation und religiösen Marginalisierung überdauert und den Geist dieser esoterischen Glaubenssysteme durch Dichtung und Musik bewahrt.

Diese Texte sind nicht auf die Sprache von Ritual und Gottesdienst beschränkt. Sie dienen zugleich als Vermittler philosophischer, kosmologischer und ethischer Lehren. Angesichts der engen Verbindungen zwischen den Schriftkanons der abrahamitischen Religionen und älteren mesopotamischen Mythologien wird deutlich, dass die *Batinî*-Traditionen dieser Region nicht nur ein alternatives, sondern auch ein grundlegendes Glaubens- und Kulturuniversum bilden.

Der poetische Charakter, die Anonymität, die esoterische Verschlüsselung und die mündliche Weitergabe, welche die heiligen Texte der Yaresan-, êzidischen und alevitischen Gemeinschaften kennzeichnen, verweisen auf die eigenständige Struktur und kulturelle Widerstandsfähigkeit, die diese Traditionen gegenüber der zentralisierten islamischen Autorität bewahrten. Durch diese Texte haben das Alevitentum und der kurdische Batinismus nicht nur ihre eigene innere Kohärenz geschaffen, sondern auch das alte spirituelle Erbe Mesopotamiens bis in die Gegenwart getragen.

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Atan, Yaşar. 2007. “Akdenizli Tanrılar.” *Evrensel Kültür*, sayı 184: 58.

Bayrak, Mehmet. 1994. *Kürdoloji Belgeleri I*. Ankara: Özge Yayınları.

Bayrak, Mehmet. 2015. “06Kürt Bâtınîliğinde Kutsal Metinler.” *İçtoroslar’da Oda Kültürü ve Kürtçe Edebiyat*. Dosya.

Beydağı, Zeynep. 2014. “Semavi Dinlerin Mitolojik Kökenleri.” *Demokratik Modernite*, sayı 10.

Çığ, Muazzez İlmiye. 2002a. “Sumer Edebiyatından Örnekler.” *Berfin Bahar*, sayı 57.

Çığ, Muazzez İlmiye. 2002b. “Sumer Tanrı Evleri ve İlahiler.” *Munzur Dergisi*, sayı 10.

Çığ, Muazzez İlmiye. 2007. *Kur’an, İncil ve Tevrat’ın Sümer’deki Kökeni*. İstanbul: Kaynak Yayınları. 15. baskı.

Doğan, Nagihan. 2015. “Erken Abbasi Hilafetinde Zındık Avı ve Zendekaya Dair Algılar.” In *Ötekilerin Peşinde: Ahmet Yaşar Ocak’a Armağan*, edited by M. Öz and F. Yeşil. İstanbul: Timaş Yayınları.

Kayabal, Aslı. 1998. “Sümerler’de Ballı Aşk.” *Gezi Özel*.

Kaynardağ, Aydın. 1979. “Sözlü Şiirden Şiir Kitabına.” *Dünya*, 24 Nisan.

Öztürk, Mustafa. 2012. “Folklorik Halk Dindarlığı.” *Taraf Gazetesi*, 27 Temmuz.

Özgüneş, Hakkı. 2008. “Sümer Dininden Kutsal Dinlere Yansımalar.” *Tiroj*, sayı 31.

Uysal, Tuncay ve M. Türk. 2012. “Ortadoğu Kültüründe Dinsel ve Edebi Metinlerin İzleri.” *Demokratik Modernite*, sayı 3.

Hinweis des Herausgebers: Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Ansichten, Interpretationen, Ergebnisse und Daten liegen ausschließlich in der Verantwortung der jeweiligen Autor:in(nen). Sie spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten der Alevi-Enzyklopädie, ihrer Herausgeber:innen, des Redaktionsrats oder der unterstützenden Institutionen wider. Die Alevi-Enzyklopädie und ihre Herausgeber:innen können nicht für Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Nutzung der veröffentlichten Inhalte ergeben.